

KOMPAKT

Einstein

RESTAURANT Das Restaurant »Einstein« im Jüdischen Gemeindezentrum am Jakobsplatz ist ab Sonntag, den 14. April, wegen der Vorbereitungen für das Pessachfest ganztägig geschlossen. Bestellungen für Pessach, speziell für den 1. Seder am Freitag, 19. April, 20.45 Uhr, und den 2. Seder am Samstag, 20. April, 20.15 Uhr, werden – trotz Schließung – am 14. und 15. April zwischen 11 und 15 Uhr angenommen. Von Sonntag, 21. April, bis einschließlich Mittwoch, 24. April, ist von 12 bis 15 Uhr sowie abends von 18 bis 22 Uhr mit spezieller Pessach-Karte geöffnet. Am Donnerstag, 25. April, ist mittags normaler Betrieb von 12 bis 15 Uhr. Für den Jom-Tov-Abend sowie das Kabbalat-Schabbat-Menü am Freitag, den 26. April, ist eine Vorbestellung erforderlich. Auskünfte und Anmeldung sind möglich unter der Telefonnummer 089/20 24 00-332 oder per E-Mail unter restaurant@ikg-m.de. Der Menüpreis beträgt 46 Euro für Erwachsene und 19 Euro für Kinder bis 13 Jahre. Ferner wird um Vorauskasse gebeten. Regulärer Betrieb mit neuer Karte beginnt wieder am Sonntag, 28. April. *ikg*

Denksport

SCHACH Anlässlich von Purim gab es in diesem Jahr wieder ein Schnellschachturnier in der Israelitischen Kultusgemeinde Augsburg, unter anderem mit einer Jugendeinzelmeisterschaft für Kinder und Jugendliche bis 14 Jahre. Von den fünf Teilnehmern aus München belegten vier die ersten Plätze. Mit Pokalen und Urkunden ausgezeichnet wurden Max Sirota (13), Pavel Gubanov (9) und Elmar Mishiev (11). Seit 2000 ist die Israelitische Kultusgemeinde Augsburg Veranstalter des Schnellschachturniers. Aus München kamen Teilnehmer zum 16. Mal. Die Kinder spielten elf Runden je zehn Minuten; es gelten dieselben Spielregeln wie bei Erwachsenen. Im Rahmen des Sonntagsprogramms des Jugendzentrums »Neshama« bereitet der Kursleiter Leonid Volschanik interessierte Schachbegeisterte auf Turniere vor. Volschanik kehrt von keinem Turnier ohne Pokal zurück; er selbst belegte in Augsburg den dritten Platz in der Mannschaftsmeisterschaft. Der Chug Schach findet jeden Sonntag um 12 Uhr statt, ein Einstieg ist jederzeit möglich. Weitere Informationen sind im Büro des Jugendzentrums unter 089/20 24 00-482 erhältlich. *ikg*

Jugendparlament

ARBEITSTREFFEN Das Jugendparlament der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern nimmt Gestalt an. Nach dem letzten Treffen, bei dem die allgemeinen Richtlinien vereinbart wurden, findet am Donnerstag, 11. April, um 19 Uhr im Gemeindezentrum am Jakobsplatz ein weiteres Arbeitstreffen statt. Diesmal sollen die Inhalte der einzelnen Arbeitskreise (Religion, Kultur, Presse und Öffentlichkeit, Erziehung, Jugendarbeit) diskutiert und festgelegt werden. Geplant ist auch, die Leiter der Arbeitskreise zu wählen. Danach soll die Arbeit aufgenommen werden. Mitmachen können alle Gemeindeglieder im Alter zwischen 16 und 35 Jahren. *ikg*

Revolution

BUCHVORSTELLUNG Von Kurt Eisner über Ernst Toller, Erich Mühsam und Gustav Landauer bis zu Eugen Leviné spielten Menschen jüdischer Herkunft während der Revolution und den Räterepubliken in München eine größere politische Rolle. Was waren die Motive dieser Revolutionäre? Wie verhielt sich die jüdische Gemeinde? Und wie kam es, dass München innerhalb weniger Jahre zum Zentrum des Antisemitismus wurde? Michael Brenner, Professor für Jüdische Geschichte und Kultur an der LMU, spricht am Donnerstag, den 2. Mai, um 19 Uhr im NS-Dokumentationszentrum mit Joachim Käppner (Süddeutsche Zeitung) über sein neues Buch *Der lange Schatten der Revolution. Juden und Antisemiten in Hitlers München 1918 bis 1923*. *ikg*

Mit spitzer Zunge

EVENT Der Kabarettist Christian Springer trat im Gemeindezentrum der IKG auf

VON HELMUT REISTER

Kabarettisten von Format waren bei der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern schon wiederholt zu Gast. Prominente Namen wie Dieter Hildebrandt, Luise Kinseher, Gerhard Polt oder Ex-Oberbürgermeister Christian Ude standen bereits auf der Bühne. Sie alle traten in der vom IKG-Kulturzentrum organisierten Veranstaltungsreihe »Humor verbindet« auf.

Jetzt stand Christian Springer auf dem Programm. Ellen Presser, die Leiterin der Kulturabteilung, hatte ihn auf einer Kundgebung im vergangenen Jahr angesprochen und sofort eine Zusage für einen Auftritt im Gemeindezentrum bekommen. Daran änderte schließlich auch eine Erkältung nichts. Hühnerbrühe und heißer Tee in Griffweite machten einen witzig-nachdenklichen Abend möglich.

Im Gemeindezentrum stand der Kabarettist zum ersten Mal auf der Bühne. Die jüdische Gemeinde kennt ihn nicht nur als feste Größe im kulturell-politischen Leben Münchens und weit darüber hinaus, sondern besonders auch als jemanden, der gegen Antisemitismus und Rassismus eintritt und sich regelmäßig in diesem Zusammenhang zu Wort meldet.

Erst im Sommer letzten Jahres, als Oberbürgermeister Dieter Reiter angesichts wachsenden Judenhasses zu einer Kundgebung (»Zusammen gegen Antisemitismus«) aufrief, machte Christian Springer am Rednerpult aus seiner Überzeugung kein Geheimnis.

»Frustlos einmischen« ist für Springer mehr als der Titel eines Programms.

Für ihn ganz persönlich wichtige Werte wie demokratische Spielregeln, Toleranz und Freiheit, die seinem Verständnis nach zwangsläufig eine Kampfansage an Rassismus und Antisemitismus darstellen, spiegeln sich auch bei seinem Auftritt im Gemeindezentrum wider, oft über kleine Umwege. »Meine Werte sind bei 120 zu 80. Der Blutdruck ist der wichtigste Wert, dann kommt Cholesterin als zweitwichtigster«, stellte er zum Beispiel trocken fest und brachte damit die Zuhörer zum Schmunzeln – und Nachdenken.

GRUSSWORT Die besondere Stärke Springers, Lachen und Nachdenken trotz der notwendigen satirischen Schärfe zusammenzubringen, sprach an dem unterhaltenden Abend in ihrem Grußwort auch Charlotte Knobloch an. Er tue dies, sagte die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, ohne zu spalten oder auseinanderzutreiben. Zusammenhalt, Freiheit und Gerechtigkeit seien seine großen und übergeordneten Ziele. Knobloch griff auch das Thema des Abends, »Frustlos einmischen«, auf. »Das ist für ihn mehr als der Titel eines Programms. Es ist beinahe ein Lebensmotto«, erklärte sie.



Christian Springer im Gespräch mit Louis Lewitan (u.l.); Charlotte Knobloch begrüßte die Gäste.

Fester Bestandteil der »Humor verbindet«-Veranstaltungsreihe sind die erhellenden Gespräche, die der Psychologe und Stressexperte Louis Lewitan nach den Auftritten mit den Gästen führt. So konnte er Christian Springer etwa entlocken, dass der sich nicht für einen mutigen Menschen, sondern für einen »Nörgler« und »Hingucker« hält. Unberührt von dieser Selbsteinschätzung bleibt sein Engagement gegen Unterdrückung jeglicher Art.

ÜBERZEUGUNG »Wenn jemand hinfällt, dann gehe ich hin und helfe ihm auf.« Diesen Satz seiner Mutter zitierte der Kabarettist im Gespräch mit Louis Lewitan und machte zugleich deutlich, welche prägende Wirkung sein Elternhaus auf seine Entwicklung und Überzeugung hatte. Solche Worte hätten ihn beeindruckt – und die Art, wie seine Eltern in ihrem Obst- und Gemüseladen mit den Kunden umgingen. »Alle wurden gleich behandelt. Egal ob ein »altes Mutter« nur einen Schnittlauch wollte oder Roberto Blanco kam und für ein Event einkaufte«, erinnert sich Springer.

Der Kabarettist hält sich für einen »Nörgler« und »Hingucker«.

In dem Gespräch erfuhren die Besucher des Gemeindezentrums zum Beispiel auch, dass er Semitistik, Philologie des christlichen Orients und Bayerische Literaturgeschichte (»ohne Abschluss«) studiert hat. »Diese Mischung«, zeigte er sich überzeugt, »begleitet mich mein ganzes Leben.«

Natürlich kam an dem Abend auch seine Suche nach Alois Brunner zur Sprache. Der Nazi-Massenmörder, die rechte Hand von Adolf Eichmann, lebte unbehelligt in Syrien, wie heute bekannt ist. Als Christian Springer mit 21 Jahren in den Nahen Osten aufbrach, um ihn ausfindig zu machen, galt Brunners Aufenthalt in Syrien als Staatsgeheimnis. Wie nahe Springer an ihm dran war, erfuhr er erst später. Heute organisiert und unterstützt er Hilfsprojekte im Nahen Osten. In diesem Jahr will er auch noch einen Weißen Fleck auf seiner persönlichen Landkarte tilgen und zum ersten Mal in seinem Leben nach Israel reisen. Auch das erfuhren die Zuhörer an diesem Abend.

Antisemitismus hat in der Gedankenwelt von Christian Springer keinen Platz, wie er wiederholt auf unterschiedliche Weise zum Ausdruck brachte. Eine Facette seines Handelns, eine vor Kurzem öffentlich verbreitete Videobotschaft des Kabarettisten, hatte Charlotte Knobloch in ihrer Begrüßungsrede angesprochen. Darin ruft er Täter, Mitwisser und Zeugen auf, zur Aufklärung des Brandanschlags auf das jüdische Altenheim beizutragen. Bei dem verheerenden Attentat, das sich 2020 zum 50. Mal jährt, kamen sieben Menschen ums Leben.

www.christianspringer.de

Gedenktafel für Georg Elser

NS-ZEIT Die Stadt erinnert an den Widerstandskämpfer und Hitler-Attentäter, der am 9. April 1945 ermordet wurde

Gedenktafeln auf Augenhöhe statt Stolpersteine mit Fußkontakt: An den Widerstandskämpfer Georg Elser, der im Münchner Bürgerbräukeller ein (fehlgeschlagenes) Attentat auf Hitler verübte, erinnert seit dieser Woche eine Tafel in der Türkenstraße 94.

Georg Elser, ein gelernter Schreiner, war eigens nach München gezogen, um das Attentat auf Hitler und die NS-Führung ausführen zu können. Er glaubte, mit einer Bombe den zwei Monate zuvor begonnenen Krieg beenden zu können. Doch Hitler, Göring und Goebbels verließen an diesem Tag die alljährliche Jubelfeier anlässlich des Hitler-Ludendorff-Putsches früher als erwartet.

Auf seiner Flucht in die Schweiz wurde Elser noch am selben Tag an der Gren-



Georg Elser (1903–1945)

ze verhaftet und der Gestapo übergeben. Bei Verhören in München und Berlin gestand er, das Attentat alleine geplant und ausgeführt zu haben. Als »Sonderhäftling des Führers« wurde er ins KZ nach Dachau gebracht und kurz vor Kriegsende am 9. April 1945 auf Befehl Hitlers ermordet.

Im Fall des Widerstandskämpfers ging die Initiative für die Erinnerungstafel von Hella Schlumberger aus. Nach Angaben der Koordinierungsstelle Erinnerungszeichen, die im Stadtarchiv angesiedelt ist, wurden inzwischen 18 Installationen umgesetzt, die an 41 Nazi-Opfer erinnern. Das Interesse an der Stolperstein-Alternative, für die sich auch IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch starkmachte, ist groß. Barbara Hutzelmann und Maximilian

Strnad, die das Projekt betreuen, liegen bereits weitere 60 Anträge zur Errichtung von Erinnerungszeichen vor.

Die Stadt München will in Zukunft auch ein bisher eher unbeachtetes Kapitel von Kriegsverbrechen in die Erinnerungskultur mit einbeziehen. Es geht dabei um den Luftkrieg und die Ermordung alliierter Flieger.

Einer von ihnen war James M. Greene, der mit seinem Flugzeug über München abgeschossen wurde, dabei jedoch unverletzt blieb. Im Stadtteil Solln fiel er aber drei NSDAP-Funktionären in die Hände, die ihn entgegen allen völkerrechtlichen Bestimmungen ermordeten. Für den 19. Juli, seinen 75. Todestag, plant die Stadt München in der Rungestraße die Übergabe eines Erinnerungszeichens. *hr*

Foto: Martina Maisel